

Di 03.10.2023 | 15:00 | Sondersendung

Radioday Inklusiv mit Karin Cordes-Zabel und Frank Cordes

Radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit mit Karin Cordes-Zabel und Frank Cordes

Frank Cordes: Hallo und herzlich willkommen zu unserer Stunde bei radioeins.

Karin Cordes-Zabel: Ich bin Karin Cordes-Zabel. Ich habe eine Körperbehinderung. Darum brauche ich einen Elektro-Rollstuhl und eine Kommunikationshilfe. Das ist ein Computer, der diese Sätze spricht.

Frank Cordes: Und ich bin Frank Cordes. In den sozialen Medien kennt man uns als Zauberbärin und Frankyman. Unsere Leidenschaft ist das Bahnfahren.

Wir fahren in eine andere Stadt, fahren noch am gleichen Tag zurück und übernachten im Zug. Wir treffen Menschen, wir sehen andere Städte und wir treffen auch immer wieder auf Barrieren beim Bahnfahren. Wir möchten zeigen, was möglich ist und wo es noch nicht gut klappt. Wir wollen Sichtbarkeit herstellen, auf Barrieren hinweisen und möchten mithelfen, diese zu beseitigen.

Karin Cordes-Zabel: Das erste Lied, was wir uns ausgesucht haben, passt super zu unserem Gefühl von Freiheit und den Kampf gegen Barrieren.

Es geht auch um Rebellion und ich war schon immer eine Rebellin. Ich wusste schon immer, was ich will.

Frank Cordes: Wie ich jetzt herausgefunden habe, hat die Bahn vor einigen Jahren sogar eine Fernsehwerbung mit genau diesem Song aufgenommen. Hier ist Iggy Pop mit The Passenger.

(Musik: Iggy Pop, The Passenger)

Frank Cordes: Sie hören radioeins am Radioday inklusiv. Ein bisschen was zu uns. Ich bin 50, meine Frau ist 53, wir leben in Bremerhaven. Oder wie einige schon behaupten, im Zug.

Karin Cordes-Zabel: Ich kenne Frank aus dem Wohnheim für Behinderte. Der hat er den Zivildienst gemacht. Und am letzten Tag vom Zivildienst, das war der 30. Juni 1995, haben wir uns verlobt.

Frank Cordes: Wir sind danach in eine eigene Wohnung gezogen, das sorgte nicht überall für Begeisterung, aber wir haben es durchgezogen.

Karin Cordes-Zabel: Da ist sie wieder, die Rebellion und die Freiheit.

Frank Cordes: 1996 haben wir dann geheiratet. Wir haben eigentlich schon immer kleine Ausflüge mit der Bahn im Nahverkehr unternommen und 2019 haben wir uns gedacht, warum kann man nicht mit dem Zug noch ein bisschen weiterfahren? Und dann haben wir ausprobiert, mit dem Fernverkehr zu verreisen. Unsere erste Fahrt ging nach Berlin, weil ich schon immer mal nach Berlin wollte und diese erste Fahrt klappte schon nicht. Wir mussten die ganze Fahrt um einen Tag verschieben.

Karin Cordes-Zabel: Ich glaube, da fehlte am Zug plötzlich der Wagen mit dem Rollstuhlplatz.

Frank Cordes: Und auch danach hatten wir immer wieder Probleme mit Barrieren beim Bahnfahren. Ab 2020 machten wir dann pandemiebedingt eine Pause und 2022 fingen wir mit kleinen Strecken im Nahverkehr wieder an. Mitten in der 9-Euro-Ticket-Zeit. Das war für uns extrem schwierig, weil die Züge überfüllt waren. Wir kamen kaum rein und wir fingen dann auch endlich an, auf Twitter darüber zu berichten.

Karin Cordes-Zabel: Wir wurden sogar mal wegen einem überfüllten Zug stehen gelassen.

Frank Cordes: Ab August 2022 machten wir auch wieder Fahrten im Fernverkehr und auch da fingen schon wieder die Probleme mit den Barrieren an. Als einschneidendes Erlebnis war dann der 22. Dezember, die Fahrt von Neumünster nach Bremen. Wir hatten die Fahrt vorher angemeldet. In Neumünster sollte der Bahnhofs-Hublift zum Einsatz kommen. Kurz vorher erfuhren wir, dass das Personal krank geworden ist und dass man den internen ICE 4-Hublift benutzen muss. Wir wussten schon vorher, dass dieser immer wieder Probleme macht, dass er entweder klemmt oder dass man ihn nicht richtig bedienen kann. Aber damals waren wir in dieser Thematik noch nicht drin und wir standen dann spät abends in

Neumünster auf dem Bahnsteig. Der Zug kam, die Tür ging auf, die Zugbegleiterin kam heraus, sah uns und sagte als erstes: „Sie sind ja gar nicht angemeldet.“ Und ich sagte: „Doch, wir sind natürlich angemeldet.“ Dann sagte sie: „Aber wo ist dann das Bahnhofspersonal?“ Ich sagte: „Das Bahnhofspersonal ist krank, wir müssen den internen Hublift benutzen.“ Da sagte sie: „Das kann gar nicht sein.“ Und fing an zu telefonieren. Und ich hörte wie sie ins Telefon sagte, ich kann den gar nicht bedienen. Dann kam sie wieder zu uns und sagte, sie würde den Hublift jetzt nicht benutzen wollen, wir sollen viel später mit Nahverkehrszügen nach Hause fahren. Und ich sagte: „Nein, es ist kalt, wir wollen jetzt nach Hause fahren und Sie können das doch zumindest mal ausprobieren.“ Und dann stellte ich mich in die Tür und dann sagte sie: „Sie dürfen sich nicht in die Tür stellen, sonst hol' ich die Polizei.“ Und sie rief tatsächlich die Bahnhofspolizei. Aber inzwischen probierte sie dann wirklich aus, diesen Hublift zu bedienen. Der Lokführer kam auch noch dazu und versuchte, den zu bedienen, und sie haben es nicht hinbekommen. Und dann kam die Polizei und inzwischen haben sie den Hublift wieder zurückgefaltet und sagten der Polizei, na ja, der Hublift ist defekt, wir können ihn jetzt nicht benutzen. Die Polizei sagte, sie können uns jetzt auch nicht helfen, aber wir könnten ja Schadensersatzansprüche gegen die Bahn geltend machen. Und dann mussten wir uns im Endeffekt tatsächlich mit mehreren Nahverkehrszügen uns bis nach Bremen durchschlagen.

Karin Cordes-Zabel: Ich fand das in Neumünster unmöglich, als die Zugbegleiterin uns einfach nicht mitnehmen wollte, aber die Polizei war auch nicht auf ihrer Seite. Es war sehr kalt und ich musste aufs Klo. Ich hatte mich gefreut, dass ich im ICE noch was zu essen bekommen würde und mich mit Frank zusammen auf Heiligabend freuen könnte.

Frank Cordes: Und wir haben ein kleines Video gedreht über diesen Polizeieinsatz. Das Video wurde in den sozialen Medien ein paar hunderttausend Mal abgerufen und wir haben uns gedacht, das kann mit diesem Hublift so nicht weitergehen und wir müssen uns selber damit intensiver beschäftigen.

(Musik: Band Of Horses, In Need Of Repair)

Radioeins inklusiv – für mehr Vielfalt am Tag der Einheit

Frank Cordes: Wir haben Ihnen eben schon von unseren Erlebnissen mit der Bahn erzählt. Eine weitere Fahrt ging nach Köln. Wir saßen in einem alten IC, der Rollstuhlplatz war ohne Begleitperson-Platz und einen Meter von uns saß tatsächlich Steffen Hallaschka, der Moderator von Stern TV.

Karin Cordes-Zabel: Daher begrüßen wir jetzt ganz herzlich Steffen Hallaschka.

Steffen Hallaschka: Ich grüße euch. Vielen Dank für die Einladung in diese schöne Stunde.

Karin Cordes-Zabel: Steffen, weißt du noch, dass wir uns damals im Zug gesehen haben? Das war 2019 auf dem Weg nach Köln und es war über 30 Grad.

Steffen Hallaschka: Ja, ich habe eine dunkle Erinnerung daran. Tatsächlich verschwinden meine vielen Zugbegegnungen zu einer großen Erinnerungssuppe, weil ich jede Woche eigentlich mehr als 900 Kilometer runterschrubbe.

Frank Cordes: Das ist ja so ähnlich wie bei uns tatsächlich.

Steffen Hallaschka: Ja, ich nenne mich Vielfahrer und halte immer noch die Fahne hoch. Die Bahn ist eigentlich ein alternativloses Verkehrsmittel, wenn nicht dann doch immer wieder auch mal so viel schief laufen würde.

Frank Cordes: Meine Frau erzählt mal, wie es damals weiterging.

Karin Cordes-Zabel: Am Abend hatte unser Zug für die Rückfahrt nach Bremen eine so große Verspätung, dass man nicht garantieren konnte, dass noch Personal in Bremen da ist, um mich mit dem Bahnhofs-Hublift aus dem Zug zu holen. Also bekamen wir ein Hotel in Köln auf Kosten der Bahn. Da wir damals auf so eine Situation nicht vorbereitet waren, mussten wir im Bahnhof noch Kleidung und Hygieneartikel kaufen.

Frank Cordes: Und als wir wieder abends im Hotel saßen, haben wir so ein bisschen rumgewitzelt und da haben wir uns gedacht, das kann doch nicht sein, da macht man so ein paar Fahrten im Fernverkehr und immer funktioniert etwas nicht wegen Barrieren. Und da wir mit Steffen Hallaschka im Zug saßen, dachten wir uns, er berichtet ja auch hin und wieder von seinen Bahnfahrten und das müssen wir auch irgendwie machen. Und da

entstand dann die Idee, öffentlich über die Barrieren aufzuklären und vielleicht sogar was zu verändern. Aber damals ahnten wir noch nicht, wo das hinführen würde. Steffen, wir machen Tagestouren. Immer eine Stadt für einen Tag und dann fahren wir in der Nacht zurück. Hast du sowas auch irgendwann mal mit der Bahn ausprobiert?

Steffen Hallaschka: Ja, in der Tat. Ich habe den großen Luxus, dass ich eine BahnCard 100 besitze, weil sich das tatsächlich einfach auch rechnet bei dem Pensum, das ich abreiße. Und natürlich habe ich diese Fantasie, man, was könnte man alles machen, eben mal schnell einsteigen und nach Sylt fahren oder dergleichen. Tatsächlich im Alltag mache ich das viel seltener, aber gerade neulich habe ich mich zum Abendessen in Berlin verabredet. Einfach mit der Bahn hin und mit dem letzten Zug zurück. Das funktioniert schon meistens.

Frank Cordes: Tatsächlich haben wir auch eine BahnCard 100. Die hat uns die Community am Jahresanfang spendiert. Die haben innerhalb von neun Tagen das Geld gesammelt und uns gespendet.

Steffen Hallaschka: Sensationell.

Frank Cordes: Und wir machen tatsächlich auch solche Sachen.

Steffen Hallaschka: Ja, es funktioniert ja dann mehr, als man so denkt. Also ich erinnere mich noch, dass ich mal abends von München nach einem langen Wochenende von München nach Hamburg fliegen wollte mit der Familie. Als wir am Flughafen in München waren, haben wir dann gehört, der Flughafen in Hamburg ist gesperrt. Da wird gar nichts mehr fliegen. Trotzdem mussten wir einmal quer durchs Land noch hin. Es war so herrlich problemlos, eben schnell zum Hauptbahnhof in München zu fahren und abends noch den letzten ICE nach Hamburg zu nehmen. Ich habe diese Reise als viel erholsamer und viel schöner in Erinnerung als jeden Inlandsflug. Es geht so viel mehr, wenn man sich mal auf den Gedanken einlässt, dass Zeit im Zug auch gewonnene Zeit sein kann.

Frank Cordes: Tatsächlich sehen wir das genauso, aber bei uns ist es natürlich viel, viel schwieriger. Trotz BahnCard 100 können wir gar nicht so flexibel sein, weil wir wirklich jede Fahrt im Fernverkehr anmelden müssen. Und das funktioniert tatsächlich seltenst ganz kurzfristig.

Steffen Hallaschka: Ich habe mir das schon öfter auch von Menschen mit Handicap erzählen lassen und mir ist wohl bewusst, dass das natürlich auf einmal zu einer logistischen Mega-Herausforderung wird und dass es frustrierend sein kann, wenn man dann auf Unterstützung und Hilfe angewiesen ist, bei der es auch oft klemmt. Ich habe natürlich das große Privileg, ich kann im Zweifel auch versuchen, einen Zugwechsel in 3 Minuten hinzukriegen. Beispielsweise vermeide ich inzwischen schon die Verbindungen über Hannover genau aus dem Grund. Meist ist die Umsteigezeit in Hannover mit 8 Minuten eingeplant. Und wenn mich jemand fragt, machst du eigentlich Sport, dann sage ich: ja, gelegentlich Umsteigen in Hannover. Es klappt nie in diesen 8 Minuten, es ist immer ein Gerenne mit Gepäck von Gleis 11 zu 3. Und wenn man dann im Rollstuhl unterwegs ist, floppt das natürlich mit Ansage, das ist völlig klar.

Frank Cordes: In Wirklichkeit floppt das eigentlich gar nicht so oft, weil dadurch, dass wir angemeldet sind, weiß das Personal ja schon vorher, was passiert. Und wenn dann mal durch eine Verspätung so eine Umsteigezeit nur 2 Minuten ist, dann stehen die schon parat, dann verlegen die für uns die Züge auf andere Gleise, sodass die gegenüberliegen. Und dann, wir haben schon Umstiege geschafft in 2 Minuten, wir haben sogar in Münster einen Umstieg in 3 Minuten inklusive Aufzüge geschafft. Da stand an jedem Aufzug ein Auszubildender oder eine Auszubildende von der Bahn und hat den Aufzug aufgehalten, sodass wir praktisch in 3 Minuten umsteigen konnten. Und das ist dann auch auf Twitter als der legendäre Umstieg in Münster praktisch in unsere Geschichte eingegangen.

Karin Cordes-Zabel: Was war dein schönstes Erlebnis mit der Bahn oder vielleicht die interessanteste Begegnung?

Steffen Hallaschka: Oh, das schönste Erlebnis mit der Bahn? Ich habe eigentlich sehr viele schöne Erlebnisse. Also tatsächlich passiert es mir ganz oft, dass insbesondere das ganz tolle Zugpersonal, das Zuggeleitpersonal, sich einfach wahnsinnig freut, wenn sie mich an Bord treffen und da ergeben sich dann schon mal nette Gespräche und da muss ich auch sagen, die Bahn wird so viel angefeindet und angegriffen. Es klemmt am allerwenigsten beim Personal. Das sind wirklich tolle Leute, die da unterwegs sind.

Frank Cordes: Das ist genau das, was wir auch immer sagen. Inzwischen ist es natürlich auch so, dass wir erkannt werden am Bahnhof und im Zug. Einmal hat sogar ein Zugbegleiter zu uns gesagt, ich muss euch was sagen, ihr macht so viel für den Kampf

gegen die Barrieren. Ich lade euch jetzt zu Getränken ein. Wir sagen auch immer wieder, bei so viel Geschimpfe über die Bahn, das Personal haut da ganz viel raus und das Personal ist wirklich richtig super.

Steffen Hallaschka: Und das frustriert die durchaus. Also ich habe mich auch schon mal öffentlich über die Bahn beschwert. Und natürlich trifft das auch die Menschen, die täglich ihr Gesicht für die Bahn hinhalten in den Zügen und auch den Ärger abfangen. Aber hinter vorgehaltener Hand sagt dann auch schon mancher der Zugbegleiter: Machen Sie mal ruhig öffentlich weiter Druck, denn tatsächlich ist bei uns im Management viel verschlafen worden, was uns die tägliche Arbeit genauso schwer macht wie den Passagieren die Fahrt von A nach B.

Karin Cordes-Zabel: Was bedeutet Bahnfahren für dich?

Steffen Hallaschka: Ich sage immer allen, Bahnfahren ist für mich wirklich gewonnene Lebenszeit. Der größte Unfug ist immer, finde ich, wenn mir Leute vorrechnen, dass sie mit dem Flugzeug von A nach B in zwei Stunden von Stadt zu Stadt kommen oder in anderthalb. Und ich rechne dann immer vor, dass ich von Tür zu Tür gar nicht so viel länger unterwegs bin, denn mein Einsteigebahnhof ist 10 Minuten zu Fuß von meiner Wohnungstür entfernt. Und ich komme ja im Bahnhof immer mitten in der Stadt wieder an. Und das wird so oft vergessen, dass man bei Flughäfen meistens noch eine halbstündige Taxifahrt durch den Berufsverkehr vor sich hat und ehrlich gesagt, es gibt für mich nichts Schöneres als auch mal 6 Stunden mit der Bahn unterwegs zu sein, weil ich Serien bingen kann, Bücher lesen. Ich kann hervorragend im Zug schlafen. Also wer mich im Zug getroffen hat – mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit im Tiefschlaf. Und das ist einfach eine Reisequalität, die ich in keinem anderen Verkehrsmittel so habe.

Frank Cordes: Ja, das können wir genauso unterschreiben. Ja, vielen Dank für das tolle Interview.

Steffen Hallaschka: Ich danke euch und viel Spaß weiterhin bei meinem alten Sender.

Frank Cordes: Und das war Steffen Hallaschka, Stern TV-Moderator und Vielfahrer bei der Bahn.

(Musik: Kosheen, Addict)

Radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit mit Karin Cordes-Zabel und Frank Cordes.

Frank Cordes: Hallo, hier sind wir wieder. Ich bin Frank.

Karin Cordes-Zabel: Und ich bin Karin. Wir begrüßen Sie zur zweiten Hälfte unserer Sendung. Wir werden gleich noch erzählen, was es für Probleme beim Bahnfahren gibt, wenn man im Rollstuhl sitzt.

Frank Cordes: Eigentlich ist es ja so, dass wir das Bahnfahren lieben. Wir finden das richtig toll. Man fährt an einem Tag in einer Stadt los und ist am nächsten Tag in einer anderen Stadt. Vielleicht sogar in Österreich oder sogar mal in der Schweiz. Und man fährt nachts wieder zurück und man lernt neue Städte und Menschen kennen.

Karin Cordes-Zabel: Ich finde das Bahnfahren so schön, weil ich dabei auch etwas trinken und essen kann.

Frank Cordes: Und schlafen. Wir finden auch gerade für Menschen mit Rollstuhl ist es eine super Möglichkeit, den Bewegungsradius zu erweitern. Wenn es denn immer gut und sicher funktionieren würde. Und deswegen ärgert es uns umso mehr, wenn etwas nicht funktioniert. Und dabei reden wir ja nicht von Verspätung oder so. Was da genau nicht funktioniert, erzählen wir gleich.

(Musik: The Paper Kites, Black & Thunder)

Frank Cordes: Sie hören radioeins am Radioday inklusiv am Tag der Deutschen Einheit. Das Thema unserer Stunde sind die Probleme, die man beim Bahnfahren mit Rollstuhl hat. Es fängt ja schon damit an, dass wir uns für Zugfahrten im Fernverkehr anmelden sollen. Dafür müssen wir die sogenannte Mobilitäts-Service-Hotline der Bahn anrufen und da kann das schon mal für eine Fahrt eine halbe Stunde dauern, die Hilfeleistung anzumelden. Und oftmals funktioniert es dann auch nicht richtig, dann stürzt dabei denen das System ab, dann können die Plätze nicht richtig reserviert werden, dann muss man wieder von vorne anfangen. Und dann gibt es die Servicezeiten am Bahnhof.

Zu bestimmten Uhrzeiten ist da gar kein Personal. Da muss man darauf achten, dass man zur richtigen Uhrzeit am Bahnhof ankommt, damit man überhaupt sicher sein kann, aus dem Zug geholt zu werden.

Karin Cordes-Zabel: Diese Anmeldung und Platzreservierung ist viel zu aufwendig und fehlerhaft. Warum geht das alles nicht über eine App oder den PC?

Frank Cordes: Und wenn man dann endlich an dem Tag mit dem Zug unterwegs ist, dann heißt es ja noch nicht, dass jetzt alles funktioniert. Es kann ja zum Beispiel sein, dass man kurz vorher die Mitteilung kriegt, dass das rollstuhlgerechte WC im Zug defekt ist und dann würden wir stundenlang im Zug ohne WC sitzen. Das kann man natürlich nicht machen. Also muss man dann innerhalb kürzester Zeit die gesamte Fahrt auf einen anderen Zug umbuchen.

Karin Cordes-Zabel: Das war ja damals auch das Problem in Neumünster.

Frank Cordes: Die Probleme mit Barrieren beim Bahnfahren kennt bestimmt auch die Bundestagsabgeordnete Stephanie Aeffner.

Karin Cordes-Zabel: Hallo Stephanie.

Stephanie Aeffner: Hallo.

Karin Cordes-Zabel: Du bist ja auch Rollstuhlfahrerin. Da hast du doch bestimmt auch schon ein Erlebnis mit Barrieren bei der Bahn gehabt? Erzähl doch mal.

Stephanie Aeffner: Ja, es gibt sehr viele Erlebnisse, die ich mit der Bahn habe. Ich glaube, was ich sichtbar machen kann, was oft nicht so sichtbar wird, auch Menschen, die Rollstuhl fahren, haben Termine oder arbeiten und ich kann einfach ganz viele Dinge nicht wahrnehmen. Zum Beispiel, wenn ich Freitagabend noch nach Hause will nach einer Sitzungswoche, dann gibt es einfach eine Deadline, ab der ich nicht mehr fahren kann, weil dann keine Ausstiegshilfe mehr vor Ort verfügbar ist, weil die eben nicht ermöglichen, zu jeder Zeit, für Menschen ohne Behinderung, Zug zu fahren. Das heißt, ich sitze dann hier in Berlin fest und andere können fahren und Termine in ihrem Wahlkreis wahrnehmen. Und ich halt nicht.

Frank Cordes: Aber hast du auch schon mal ein richtig schönes Erlebnis beim Bahnfahren gehabt, wo vielleicht alles geklappt hat und alles richtig toll war?

Stephanie Aeffner: Also ich muss sagen, die meisten Mitarbeitenden der Bahn, die kümmern sich wirklich und versuchen alles, was schiefgeht, tatsächlich auch auszugleichen. Aber ich war neulich in der Schweiz und da war ich ganz glücklich. Mein Zug, der dahingefahren ist, der ist schon wieder ausgefallen. Und dann sollte ich irgendeinen anderen deutschen Zug nehmen. Ich habe dann gesagt, nö, ich will so schnell wie möglich über die Schweizer Grenze. Und danach funktioniert das Ganze nämlich wie am Schnürchen und am Uhrwerk und dem war auch so, da war alles pünktlich und es war ohne Barrieren die Reise möglich.

Frank Cordes: Wir versuchen ja, Barrieren beim Bahnfahren öffentlich zu machen und auch im Dialog mit der Bahn ein bisschen zu reduzieren. Wie siehst du deine Möglichkeiten, politisch was zu bewirken?

Stephanie Aeffner: Genau, ich glaube, der erste Punkt ist, als die Bahn angefangen hat, Barrierefreiheit zu bearbeiten, haben wir noch keine UN-Behindertenrechtskonvention gehabt und das Verständnis von Barrierefreiheit, dass ich jederzeit zur gleichen Zeit auf die gleiche Art und Weise und zwar ohne fremde Hilfe reisen kann oder teilhaben kann, das ist da noch nicht so ganz angekommen. Und natürlich brauchen wir für Umbaumaßnahmen oder für neue Züge Zeit und brauchen auch an manchen Stellen vielleicht andere gesetzliche Vorgaben. Was mir aber wichtig ist, dass wir in der Übergangszeit, die einfach noch eine Weile dauern wird, dass wir da angemessene Vorkehrungen haben, die genauso gleichberechtigtes Reisen ermöglichen. Und wir machen ja jetzt eine Bahninfrastrukturreform, wo eben die Bahnhöfe und das Netz in eine gemeinnützige GmbH überführt werden. Und da finde ich, es ist total wichtig, dass wir eben Qualitätsstandards festlegen, wie garantieren wir denn gleichberechtigtes Reisen quasi im Fernziel, wenn mal alles barrierefrei ist, aber auch in der Übergangszeit, dass wir sowas wie eine Sicherstellung von Mobilität haben, auch wenn es noch physische Barrieren gibt. Und das ist unsere Aufgabe als Gesetzgeber*innen. Und die Bahn ist viele Jahre politisch vernachlässigt worden und das ändern wir jetzt. Und natürlich müssen wir auch Geld dafür ausgeben und das ist auch ein wichtiger Punkt.

Karin Cordes-Zabel: Was bedeutet Bahnfahren für dich?

Stephanie Aeffner: Stressfreies Reisen, weil ich mich reinsetzen kann, arbeiten kann, total müde sein kann nach einer Sitzungswoche und einfach schlafen kann. Und das will ich wie jeder andere nutzen können, weil es einfach eine tolle Art zu reisen ist.

Frank Cordes: Ja, so finden wir das auch. Danke, Stephanie, für das Interview.

Stephanie Aeffner: Ich danke euch, dass ihr an mich gedacht habt.

(Musik: Can, Vitamin C)

Radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit

Frank Cordes: Wir haben jetzt viel über die Barrieren beim Bahnfahren gehört und inzwischen hat sich auch was getan.

Karin Cordes-Zabel: Wir waren Ende Mai bei der Bahn in Frankfurt. Wir wurden eingeladen und haben uns mit Führungskräften über 3 Stunden ausgetauscht.

Frank Cordes: Wir sind jetzt immer wieder im Dialog mit der Bahn und wenn was nicht funktioniert, dann tauschen wir uns aus und dann wird im Hintergrund auch immer wieder versucht, die Probleme zu beheben. Vielleicht nicht ganz so schnell, wie wir uns das vorstellen, aber mit der Öffentlichkeit, die wir haben, hoffen wir, dass wir das Ganze etwas beschleunigen können und dass die Dinge mehr ins Bewusstsein kommen und sich die Sachen bei der Bahn doch etwas schneller ändern werden. Es wird sicherlich irgendwann mal größtenteils barrierefreie Züge geben, die niveaugleich zugänglich sind, und dann wird sich für alle vieles vereinfachen. Aber das dauert noch. Diese Züge, die wir jetzt haben, fahren noch Jahrzehnte. Und das heißt, wir müssen mit dieser Situation klarkommen und die jetzigen Probleme bewältigen.

Karin Cordes-Zabel: Das muss alles schneller gehen. Die Probleme existieren ja schon länger.

Frank Cordes: Uns ist auch wichtig, dass andere Menschen verstehen, was wir für Schwierigkeiten haben und auch Rücksicht darauf nehmen. Wenn wir zum Beispiel einen Platz brauchen oder irgendwo im Zug durchmüssen. Uns ist auch wichtig, dass andere Menschen verstehen, was wir für Schwierigkeiten beim Bahnfahren haben, Rücksicht nehmen und auch mal Platz machen, wenn wir irgendwo durchmüssen. Und ganz besonders wichtig ist, dass die Verantwortlichen und die Politik sehen, dass man viel schneller was für die Barrierefreiheit beim Bahnfahren machen muss. Denn der Zustand, wie er jetzt ist, kann so nicht bleiben. Es macht viel zu viele Probleme für Menschen mit Behinderung.

Karin Cordes-Zabel: Aber das Personal im Zug und am Bahnhof ist meist sehr hilfsbereit. Wir haben da auch schon einige Fans und tauschen uns auch aus.

Frank Cordes: Für Menschen mit Behinderung bedeutet Mobilität sehr viel. Und gerade die Bahn ist da eigentlich ein super Verkehrsmittel, wenn es gut und sicher funktioniert. Viele Menschen mit Behinderung sagen uns, dass sie sich nicht trauen, mit der Bahn zu fahren. Und wir würden uns wünschen, dass sich das ändert, dass das Bahnfahren komfortabel und sicher ist für Menschen mit Behinderung.

(Musik: Avalon Emerson Astrology Poisoning)

Radioeins inklusiv – für mehr Vielfalt am Tag der Einheit.

Karin Cordes-Zabel: Jetzt ist die Sendung fast zu Ende. Ich hoffe, es hat Ihnen gefallen. Vielleicht sieht man sich ja mal im Zug oder in einer Stadt. Bis bald! Ihre Zauberbärin.

Frank Cordes: Und ich bin Frankyman. Unter diesem Namen findet ihr uns in den sozialen Medien. Es hat uns beiden super Spaß gemacht. Wir sind Karin Cordes-Zabel und Frank Cordes. Und wir verabschieden uns mit einem Song, den wir immer im Kopf haben, wenn wir nachts mit dem Zug unterwegs sind: Baker Man von Laid Back.

(Musik: Laid Back, Baker Man)

Radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit

(Musik: Vendredi sur, Mer Chewing-gum)